

SUBKULTURARCHIV

Legendäre Clubs, abgedrehte Bands und kleine Revolutionen: das Innsbrucker Subkultur-Archiv sucht solche Geschichten. Und erzählt davon einmal im Monat im 20er.

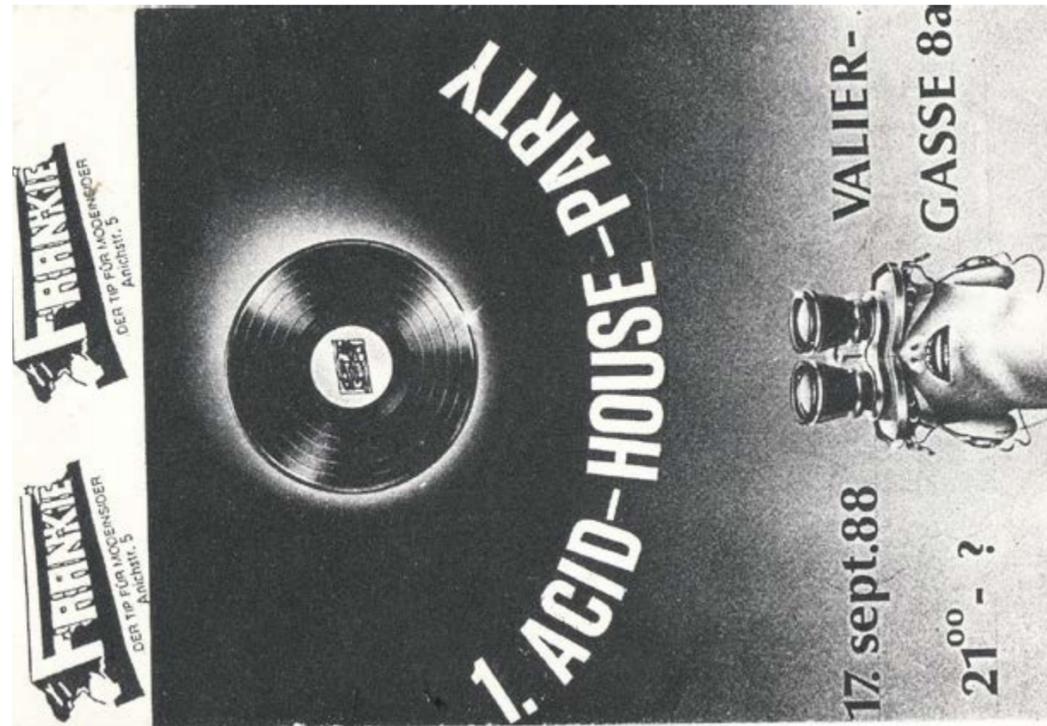
TITEL

Immer wieder Save The Rave

DATUM

'88 bis heute

www.subkulturarchiv.at



Die elektronische Clubkultur ist durch die Covid-19-Maßnahmen einer der am härtesten betroffenen Kulturbereiche. Nach wie vor stehen Clubs still, können nicht genutzt werden oder haben bereits geschlossen. Im Frühjahr 2020 – nach dem ersten Lockdown – trafen sich vermehrt Menschen im Freien, um ihr Tanzbedürfnis zu elektronischen Beats zu befriedigen. Vorläufiger Höhepunkt war im Juli ein drei Tage lang dauernder Rave mit mehr als 1.000 Menschen in der Innsbrucker Sillschlucht. Doch so wie die Sillschlucht schon seit vielen Jahren bespielt wird, gibt es in Tirol eine lange Tradition von ungewöhnlichen Partyorten.

Sie dienen dabei auch als Gradmesser für die Akzeptanz dieser Subkultur. Die Techno- und Housebewegung hat sich ab Mitte der Achtzigerjahre von Detroit und Chicago aus nach Europa verbreitet. Speziell Acid-House-Partys waren die Wegreiter einer neuen globalen Feierkultur.

Bereits 1988 veranstalteten DJ Enne aka Robert Ennemoser und Thomas Tiefenbrunner im Gewerbegebiet Rossau die erste Acid-House-Party in Tirol. Das dortige Schützenheim wurde mit Stroboskop und Blitzlicht in einen Ravebunker umgewandelt. DJ Enne erinnert sich, dass eigentlich

nicht viel los war und vor allem niemand getanzt habe: „Weil das niemand verstanden hat. Es war nur Strobo und Nebel. Die Leute waren einfach reserviert, weil niemand die Musik kannte – geblieben sind sie trotzdem.“

Das Schützenheim wurde mit Stroboskop und Blitzlicht zum Ravebunker.

Den ersten Technoclub gab es erst ab 1993 mit dem Boing in der Universitätsstraße, wobei Innsbruck nicht das Epizentrum von Techno in Tirol war. Im Tiroler Unterland gab es nämlich einen grenzüberschreitenden Austausch, durch einen regen Partytourismus nach Bayern – und umgekehrt. Die Kufsteiner Siegfried Richter und

Ludwig Weinold haben es sich damals mit ihrem Verein Raveresistance zur Aufgabe gemacht, Technokultur zu vermitteln. Einer ihrer Höhepunkte war der legendäre Tunnelrave „The Eye of the Tunnel“ im Jahr 1995. Location: der noch nicht eröffnete Brettfalltunnel am Eingang des Zillertals.

Ähnlich spektakulär – wenn auch nicht legal – haben Hannes Baumann und Klaus Erler unter dem Titel „Autobahnrave“ ihre Partys organisiert. Einzigartig war ihre Idee, in der Röhre der Autobahnbrücke die Raves abzuhalten, aber auch unterhalb wurde veranstaltet. Die damals noch nicht mit Graffiti besprühten Betonwände bespielten sie mit Super-8-Projektionen. Einer der DJs, der damals auflegte, ist DJ Waz aka Martin Waz: „Der Baumann Hannes hatte immer schon ein Händchen für skurrile Locations und gute Partykonzepte“, sagt er. Mit einer Leiter stiegen die Tanzwütigen in die Röhre ein, die mit Sound und Licht beschallt wurde. Strom kam aus der unmittelbaren Nachbarschaft. Waz meint heute schmunzelnd, dass es sich im Nachhinein besser anhört, als es damals war.

Clubs mochten keinen Techno. In den ersten Jahren der Technobewegung war es schlichtweg nicht einfach, einen Club zu finden: „Man hat ja in jeder Location einen Kampf führen müssen, wenn man Afro oder Techno spielen wollte. Das war beides verpönt“, erinnert er sich. Daher wurde für viele Veranstalter aus der erzwungenen Suche nach Veranstaltungsorten eine Tu-



gend. Hier tat sich sich vor allem Jon Brando aka Prantl Hans hervor. Er war einer der Pioniere der frühen Psy-Trance-Szene und veranstaltete viele Partys außerhalb von Innsbruck. Ob es Berghütten waren, wie 1995 die Herrenhäuser im Halltal auf 1.500 Metern, oder die Raststätte Ferwall am Arlberg – wo immer sich eine Option auftat, wurde geraved.

„Der Prantl war einer der ganz Kreativen“, findet Manuela Klein. Sie selbst gehört mit ihrem Mann Hupo zur ersten DJ-Generation der Psytrance-Szene. Gemeinsam traten sie als Goa Vision Team auf. Denn im indischen Ort Goa waren sie Anfang der Neunzigerjahre erstmals mit Psytrance in Kontakt gekommen.

Manuela und Hupo organisierten zurück in Tirol ebenfalls Partys am Land. Besonders in Erinnerung geblieben ist ihnen ihre Veranstaltung auf der Hinterhornalm bei Gnadenwald. Um den Besucherstrom auf der eigentlich privaten Veranstaltung zu regulieren, hatten sie sich Folgendes ausgedacht: „Ich habe ein Foto von oben gemacht und das hundertmal ausgedruckt. Jeder, der dabei sein wollte, sollte dann oben 100 Schilling zahlen“, erinnert sich Manuela. Hundert Leute seien ganz ideal für da oben, sagt sie. „Doch alle haben es weitererzählt und dann waren es

statt hundert auf einmal vierhundert Leute“, ergänzt Hupo schmunzelnd. „Die Szene war sehr beweglich, es hat ja nicht viel gegeben.“

Spätere Psytrance-Veranstalter, wie die Mystery World Crew, bespielten ab Ende der Neunzigerjahre alte Lager wie die Weyerhalle in Innsbruck oder den Gewerbepark Mutters – hauptsache jenseits von Sperrstunden und abseits der Mainstreamorte. Da reiht sich ein weiterer Ort ein: Auf der Innsbrucker Sillinsel, neben dem Einkaufszentrum Sillpark, stand ein leerstehendes Haus, das 2002 und 2003 für Raves zweckentfremdet wurde. Stefan Sturm, einer der Veranstalter und Gründer des Wave Corporation Kollektivs, muss grinsen, wenn er an seine erste Besichtigung der Villa zurückdenkt: „Die Villa Instabil war eine echte Abrissvilla“, sagt er. „Die war halt schon sehr baufällig und der Keller wurde mit Holzpfählen gestützt.“ Der damalige Mieter habe ihn hinunter geführt und nur gemeint: „Der hebt die Party schon.“

An städtischer Rave-Infrastruktur sind vor allem noch die Galerien zu erwähnen, in denen es zur Verbindung von Technokultur und der Kunstszene kam. So haben die Mitglieder der p.m.k. bereits 2001 selbst veranstaltet, noch bevor es das Kulturzentrum gab. Mit Veran-

staltungen im Taxis-Palais, Kunstraum oder im Siebenkapellen-Areal machte die p.m.k. auf die damals schon prekäre Raumsituation aufmerksam und nutzte die wenigen möglichen Orte für Kulturveranstaltungen.

Etwas früher gab sogar die technische Universität ihre Räume für Raves her. Statt fürs Studium zu büffeln, tanzten manche dort am Wochenende die ganze Nacht. DJ Waz erklärt, dass „die Technik“ für die lokale Technobewegung wichtig war: „Die Uni hat damals tatsächlich Technopartys zugelassen. Das war dort möglich.“ Er selbst veranstaltete 1995 unter dem Titel „Save the Rave“ eine Party, mit der er auf die beginnende Repression gegenüber der Technoszene aufmerksam machen wollte. Zunehmende Regulierungen drohten, die langen Technoabende zu unterbinden. 2019 veröffentlichte der kom-

merzielle Produzent Scooter eine Ravehymne mit dem gleichnamigen Titel. In weiser Voraussicht, dass es wohl viele der gegenwärtigen Szeneorte bald nicht mehr geben wird. MAURICE KUMAR

GEHÖRT GESEHEN

SONDERAUSSTELLUNG „WIR HÖREN VINYL“

Eine hörbare Ausstellung mit:

- Den schönsten Plattencovers
- Originaler Jukebox aus dem Jahr 1964
- Audioguide to go

mit neuer Podcast-Staffel rund um das Thema Vinyl

AUDIOVERSUM
ScienceCenter
www.audioversum.at